

Online-Ortsfamilienbücher

Christian Boose, Heilsberger Str. 14b, 28779 Bremen (c-boose@t-online.de)

Ein gedrucktes und gebundenes Ortsfamilienbuch ist das Endprodukt einer langen, mühevollen Arbeit. Wer es in die Hand nimmt und aufschlägt, kann ermessen, wie viel Aufwand nötig war, um alle die Daten zusammenzustellen. Alle Personeneinträge eines oder vieler Kirchenbücher, ergänzt durch vielfältige Quellen, werden wieder erkennbar zu Familien mit ihren Freuden und Schicksalen.

Es entsteht vor dem geistigen Auge ein Blick in vergangene Jahrhunderte, in denen unsere Vorfahren unter heute nicht mehr nachvollziehbaren Umständen, Entbehrungen, Krankheiten und kriegerischen Ereignissen gelebt, gearbeitet und Familien gegründet haben. Der angebliche Kinderreichtum schmolz oft dahin. Zehn und noch mehr Kinder waren keine Seltenheit, aber häufig überlebten nur zwei, weil es noch nicht gelungen war, heute fast unbekannte Krankheiten wie Pocken, Masern, Cholera, Ruhr, Typhus und Schwindsucht erfolgreich zu bekämpfen. Häufig wussten selbst die Ärzte nicht, woran Menschen gestorben waren. Dann stehen unter Todesursache nichtssagende Begriffe wie Krämpfe, Schlag oder Fieber. Uneheliche Kinder und Mehrlingsgeburten überstanden selten das Säuglingsalter. Die sozialen Verhältnisse, unter denen unsere Vorfahren ihre Familien aufzogen, können wir nur erahnen. Die häufigsten Berufsbezeichnungen sind Tagelöhner, Arbeiter, Knecht usw., also Tätigkeiten in völliger Abhängigkeit von wenigen Besitzenden. Die Familien mussten von Dorf zu Dorf ziehen, immer der Arbeit nach.

Um aber die Personen zu Familien zusammenzufügen, ist viel Geduld und manchmal detektivische Spürarbeit erforderlich. Geduld vor allem mit den Zeitzeugen, welche die Einträge in den Kirchenbüchern verfasst haben. Lesen und schreiben konnten nur wenige. Namen und Daten wurden aus dem Gedächtnis und in der örtlichen Mundart des Plattdeutschen vorgetragen, wenn ein Paar heiratete, bei einer Kindtaufe oder einer Beerdigung. Und wenn der Pfarrer oder der Schreiber von auswärts kam, wurde der Name phonetisch aufgenommen und eingetragen. Was aber den heutigen Forscher zur Verzweiflung treiben kann, ist das schlechte Gedächtnis der Schreiber, wenn diese nicht sofort den Eintrag im Kirchenbuch vorgenommen haben. Dann wurden Namen verwechselt, Vornamen weggelassen oder neu erfunden.

Einigermaßen verlässliche Ergebnisse entstehen erst, wenn alle Familiendaten bekannt und erfasst sind, also auch durch Recherchen in benachbarten Gemeinden. Aber irgendwann wird der Verfasser eines Ortsfamilienbuches die Entscheidung treffen, den Druck in Auftrag zu geben. Und dann? Dann kommen die Anschlussdaten, die bisher fehlten – von Lesern des Buches. Was jetzt, neu drucken, Ergänzungsband drucken? Jetzt kommen wir endlich zu der Lösung, die seit einigen Jahren im Internet angeboten wird, dem Online-Ortsfamilienbuch, einem Projekt des Vereins für Computergenealogie als Plattform für alle Forscher, Zitat:

„Der **Verein für Computergenealogie** hat es sich zum Ziel gesetzt, allen Interessierten hierbei zu helfen. Wir haben Programme verfügbar, die aus Daten, die im GEDCOM-Format vorliegen, innerhalb kürzester Zeit ein Online-OFB erstellen. Aus allen GEDCOM-Dateien können wir abfragbare Datenbanken erzeugen. Der Verein stellt für jedes Online-OFB die benötigte Infrastruktur zur Verfügung.“

Vorher sehen wir uns noch einen anderen Aspekt an.

Wie oft hat jeder von uns bei der Durchsicht von Kirchenbüchern die Erfahrung gemacht, dass wir weder die ersten, noch die letzten sind, die in den Kirchenbüchern nach Daten suchen. Aber stets sucht jeder nur seine Daten, die anderen werden überflogen.

Bei der Recherche nach eigenen Familiendaten in Kirchenbüchern oder anderen Quellen stellen Sie fest, dass Sie immer mehr Einträge finden, und dass eine gründliche Suche Ihren Zeitrahmen sprengen würde. Während der mühseligen Arbeit denken Sie an Ihre vielen Kollegen, die vor Ihnen schon da waren und noch kommen werden, um die gleiche Arbeit wieder und wieder durchzuführen; und es fällt Ihnen der oft jämmerliche Zustand der Quellen auf. Sie bitten um Erlaubnis – und, warum nicht, Sie erhalten sie auch – die Quellen zu digitalisieren.

Wieder zu Hause werten Sie Ihre Dateien aus, alle paar hundert Einträge finden Sie ein weiteres Mitglied Ihrer Familie. Irgendwann sind Sie fertig und müssen sich der nächsten Gemeinde zuwenden, denn wer hat schon alle Vorfahren an einem Ort! Das ganze Spiel beginnt von vorne. Was machen Sie eigentlich jetzt mit Ihren ganzen digitalisierten Dateien? Ablage?

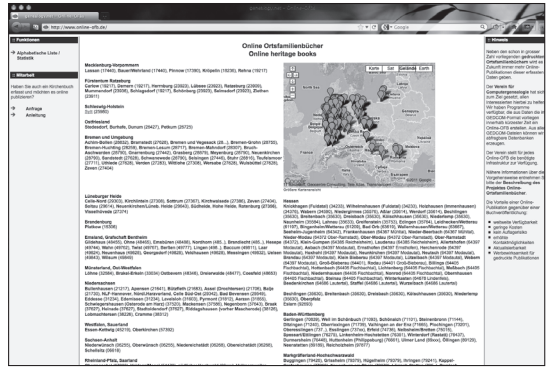
Irgendwann haben Sie den ersten Kontakt zu einem Online-Ortsfamilienbuch, durch Zufall, durch die Mailingliste, durch ein Gespräch mit Kollegen, beim Surfen im Internet oder eben hier durch diesen Artikel. Sie denken, wäre das schön, wenn es für den Nachbarort auch ein Online-Ortsfamilienbuch gäbe. Die Daten, die Sie gerade aus dem anderen Ort erfasst haben, könnten Ihr Beitrag sein, selbst ein OFB zu veröffentlichen. Sie denken, was andere können, das kann ich schon lange. Und Sie haben Recht! Das kann wirklich jeder. Das ist der erste Schritt, sich über das weitere Vorgehen zu informieren.

Es gibt Gegenden, in denen ist bereits wirklich jeder Ort erfasst und veröffentlicht. Sie wissen aus Ihrer eigenen Erfahrung, dass unsere Vorfahren sehr selten an einem Ort geblieben sind. Meist sind sie der Arbeit nachgezogen, zehn Kinder an verschiedenen Orten sind keine Seltenheit. Kinder größerer Familien haben in der Fremde ihren Lebensunterhalt gesucht, und die „Balzentfernung“ betrug rund einen Tagesmarsch, wie es ein Kollege in einer Liste treffend formulierte. Viele Gründe, nicht nur einen Ort zu erfassen, sondern auch die Gemeinden der Umgebung evtl. gemeinsam mit anderen Forschern zu bearbeiten.

Wen möchte ich eigentlich ansprechen?

- Jeden, der die gleichen Erfahrungen gemacht hat.
- Jeden Familienforscher mit einem PC mit Internetzugang und Grunderfahrungen.
- Jeden, der die vielen Daten bisher nur für sich gesammelt und sich vor der Technik der Datenbanken und des Internet scheute.

- Jeden, der bisher Daten eines Ortes oder Gemeinde auf seiner eigenen Homepage veröffentlicht hat, oder beabsichtigt, ein Ortsfamilienbuch drucken zu lassen. Das ist kein Widerspruch, wie Sie gleich sehen werden. Was nutzt ein gedrucktes Ortsfamilienbuch, das in geringen Stückzahlen aufgelegt wird. Die mühselige Arbeit findet keine Verbreitung, und oft werden in Unkenntnis Daten noch einmal erforscht. Durch das Online-Ortsfamilienbuch erreichen Sie einen hohen Bekanntheitsgrad, es werden auf jeden Fall die fehlenden Daten schneller ergänzt und bestehende Lücken und Fehler beseitigt. 500 000 Zugriffe sehen mehr als zwei Augen.
- Und vor allem jene, die glauben, dass sie die Früchte ihrer Arbeit selbst ernten möchten und dass man sie doch fragen soll nach einzelnen Personen, Familien oder Daten. Aber wie viele Familienforscher in der ganzen Welt wissen denn eigentlich, dass Sie die Daten haben? Und wie viele Anfragen erhalten Sie? Hundert, tausend, im Jahr? Was passiert mit Ihren wertvollen Datensammlungen nach Ihnen? Oder haben Sie jemanden in Ihrer Familie, der die Arbeit in Ihrem Sinne fortführt?
- Und ich möchte auch die Kollegen ansprechen und ermutigen, die bisher schon vorhatten, ihre Arbeit zu veröffentlichen, aber durch restriktive Auflagen der Pfarrrer oder der Gemeinden daran gehindert wurden.



Mein eigenes Online-Ortsfamilienbuch

Sehen wir uns doch einmal die Startseite der Online-Ortsfamilienbücher im Internet an unter <http://www.online-ofb.de>.

Lassen Sie sich ruhig Zeit und gehen Sie spazieren durch die aufgeschlagenen Online-Ortsfamilienbücher des deutschsprachigen Raums. Monatlich kommen neue hinzu. Sehen Sie sich auch die Statistik an mit den Zugriffszahlen. Auf der Übersichtskarte sehen Sie Gegenden mit einer hohen Dichte an Online-Ortsfamilienbüchern, aber auch weiße Stellen. Vielleicht ist das gerade der Platz für ein Online-Ortsfamilienbuch von Ihnen?

Der erste Schritt

Sie überzeugen sich, ob der Ort, den Sie sich ausgesucht haben, nicht bereits erfasst oder in Arbeit ist, und zwar im Internet unter www.ortsfamilienbuecher.de sowie unter <http://wiki-de.genealogy.net/Ortsfamilienbuecher>

Überzeugungsarbeit beim Pfarrer

Bevor Sie sich an die Arbeit machen, sollten Sie sich die Zustimmung des Pfarrers und

der Gemeinde sichern. Inzwischen haben sich die Vorteile eines Online-Ortsfamilienbuches auch unter den Pfarrern herumgesprochen. Ein persönliches Gespräch mit dem Pfarrer vor Ort nach vorheriger Anmeldung mit den richtigen Argumenten schafft Vertrauen und sollte sein Interesse wecken. Nehmen Sie Ihren Klapprechner mit und zeigen Sie ein paar OFB-Beispiele von anderen Gemeinden, am besten in der Nähe. Betonen Sie von vornherein, dass es sich um ein nicht kommerzielles Projekt handelt.

Die Beantwortung von Anfragen nach Vorfahren ist häufig eine ungeliebte Nebenbeschäftigung für den Pfarrer. Zeigen Sie ihm, wie ein Online-Ortsfamilienbuch seine Arbeit erleichtern wird.

Familienforscher, die ihre Vorfahren im Ort vermuten, können sich vorab im Internet durch eine einfache Namensuche von dem Vorhandensein solcher Daten überzeugen. Sie können ihre eigenen Forschungsergebnisse abgleichen oder vervollständigen. Einige geben sich damit zufrieden und möchten bei Gelegenheit die Gemeinde ihrer Vorfahren näher kennenlernen. Die anderen möchten diese Daten im Original des Kirchenbuches selbst lesen, also werden sie persönlich kommen. Auf jeden Fall werden die kostbaren Kirchenbücher weniger in Anspruch genommen als bisher, da gezielt gesucht werden kann.

Die Kirche und die Gemeinde werden durch Internetlinks auf den Seiten des Ortsfamilienbuches beliebig verknüpft und erfahren dadurch eine große Bekanntheit, von der auch der Fremdenverkehr profitieren kann.

Der Pfarrer wird u.U. seine Genehmigung von der Zustimmung seiner Gemeindevertreter abhängig machen. Lassen Sie bei der Gelegenheit einfließen, dass Sie nichts da-

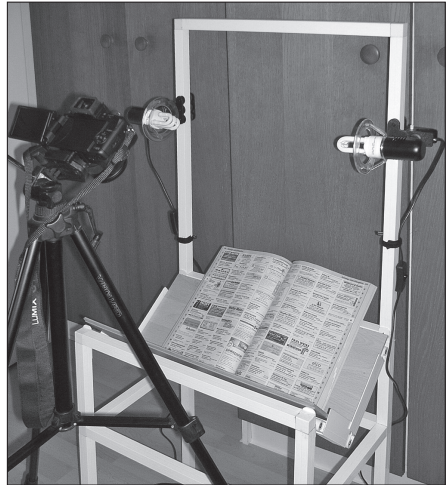
gegen haben, wenn der Pfarrer das Online-Ortsfamilienbuch als seine Idee ausgibt, und bieten Sie ihm an, ihm bzw. der Gemeinde eine CD von den digitalisierten Kirchenbuchseiten zu überlassen.

Daten digitalisieren, Ausrüstung

Nachdem Sie die Zustimmung des Pfarrers erhalten haben, machen Sie einen Termin mit ihm oder dem Gemeindebüro. Nehmen Sie sich ausreichend Zeit, um nicht unter Zeitdruck zu geraten, wodurch Flüchtigkeitsfehler entstehen oder die Qualität der Bilder leiden könnten – ich spreche aus eigener Erfahrung.

Überprüfen Sie Ihre Ausrüstung:

- Digitalkamera mit Stativ und Fernauslöser
- genügend freie Speicherkapazitäten
- blendfreie Lampen mit hohem weißen Lichtanteil
- leichte Latex-Handschuhe



Vorlagenhalter

Als Auflage für die Kirchenbücher benutze ich eine selbst gebaute Konsole aus Aluminium-Vierkantrohren mit Verbindern aus dem Baumarkt, passend zurechtgeschnitten und schnell zusammengesteckt. Damit erhalte ich den richtigen Winkel mit geringer Verzerrung für die Kamera und einen Träger für die Lampen, die nicht blenden oder reflektieren dürfen. Die Lampen sind Energiesparlampen mit hohem Weißanteil. Die Auflage für die Bücher ist so ausgelegt, dass beide Seiten eines Buches gleichzeitig aufgenommen werden können. Bücher, die sich nicht so weit aufklappen lassen, werden längs in den Trog gelegt, so dass jeweils eine Seite auf ein Bild kommt.

Als Kamera eignet sich jede halbwegs gute Digitalkamera. Es darf aber auch eine Spiegelreflexkamera mit schwenkbarem Display und Fernauslöser sein. Die Kamera gehört in jedem Fall auf ein stabiles, höhenverstellbares Stativ, verzichten Sie auf Aufnahmen aus der freien Hand. Nehmen Sie Bilder mit der höchstmöglichen Auflösung auf, bei der sowieso fälligen Nachbearbeitung kann die Auflösung reduziert werden. Kontrollieren Sie während einer Aufnahmeserie immer mal die Qualität der Aufnahmen. Je nach Speicherkapazität der verwendeten Kamera sichern Sie die Aufnahmen durch Überspielen auf den Klapprechner. Legen Sie die Dateien gleich ab unter wiedererkennbaren Dateibezeichnungen, z. B.

- Ahnenforschung
 - Ortsfamilienbuch
 - Lassen
 - Taufen 1792–1821
 - Original

Damit vermeiden Sie, dass Ihnen nach zwei oder drei Tagen Arbeit die Übersicht verloren geht.

Nach erfolgreicher Arbeit vergessen Sie nicht, im Gemeindebüro für die erwiesene Gastfreundschaft eine angemessene Spende zu hinterlassen.

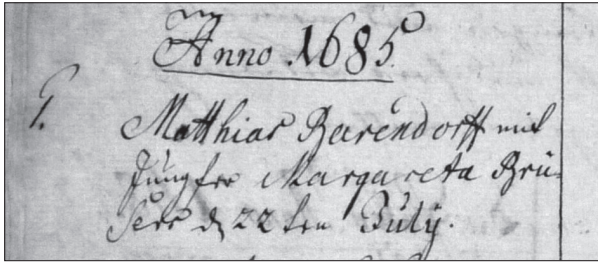
Dateien sortieren, bearbeiten, archivieren

Bevor Sie die Daten jetzt auswerten, sollten die Bilddateien nachbearbeitet werden. Hierfür gibt es verschiedene, auch kostenlose Anwendungen. Fast jeder hat auf seinem Rechner IrfanView, die eierlegende Wollmilchsau. Noch besser geeignet für diesen Zweck ist das ebenfalls kostenlose Programm JPG-Illuminator, Download unter: www.jpg-illuminator.de/download.htm

Die Nachbearbeitung beginnt mit der Sichtung und Sortierung der Bilddateien, getrennt nach Gemeinde, Kirchenbuch, Heiraten/Taufen/Sterben. Sichern Sie die Originale auf einem externen Medium, Speicherplatz kostet heute nicht mehr viel. Legen Sie für die bearbeiteten Dateien einen Unterordner an.

Bereiten Sie jede Bilddatei so auf, dass diese später bequem und gut lesbar als Vorlage für die Übertragung der Daten dienen kann. Im ersten Schritt wird der Weißabgleich, die Belichtung, der Kontrast, die Helligkeit und der Farbanteil angepasst. Im zweiten Schritt werden Bildverzerrungen beseitigt und die Bilder geradegestellt und im dritten Schritt die Ränder beschnitten. Es muss stets die ganze Seite sichtbar bleiben. Danach machen Sie mehrere Versuche, wie weit die Bildqualität herabgesetzt werden kann, ohne

dass die Auflösung spürbar leidet. Ich selbst speichere die Bilddateien nach der Nachbearbeitung mit etwa 1500 bis 2000 KB unter einer sortierfähigen, aussagekräftigen Bezeichnung, also „1794 123“ (Jahr Seite) in den Unterordner. Jede Seite erhält noch einen automatischen „Stempel“, etwa „Taufbuch Lassan 1821–1844/1823 015 © Christian Boose“. Im letzten Schritt lege ich noch einen Unterordner an mit allen Bilddateien in stark reduzierter Qualität etwa 300–500 KB je Bild, dies ist mein „Versandordner“, auch zum Brennen einer CD für den Pfarrer. Hierbei könnte das Programm DjVu Solo zum Einsatz kommen.



Ausschnitt aus einer aufbereiteten Kirchenbuch-Doppelseite

Digitalisierte Kirchenbuchseiten eignen sich gut zur Übertragung, weil die Schriften stark vergrößert werden können. Der Arbeitsgang der Nachbereitung hört sich sehr aufwändig an, ist es auch, aber mit einer gewissen Routine ist er in angemessener Zeit zu schaffen. Und im Ergebnis sind alle Bilddateien besser als das Original.

Programm auswählen

Am besten, Sie arbeiten genau mit dem Programm, an das Sie sich gewöhnt haben, weiter wie bisher. Ihr Programm sollte allerdings einige fundamentale Voraussetzungen

besitzen, z. B. Im- und Export von Gedcom-Dateien, eine gute Ortsverwaltung und eine sehr gute Quellenverwaltung.

Unter <http://wiki-de.genealogy.net> in der Kategorie: Genealogiesoftware finden Sie eine Übersicht aller Genealogieprogramme. Von hier aus haben Sie auch den Zugang zu den jeweiligen Testberichten.

Daten erfassen, Reihenfolge

Es hat sich als sinnvoll herausgestellt, die Kirchenbücher in Zeitabschnitten von etwa zehn Jahren zu erfassen, beginnend mit den Heiraten, dann die Taufen und die Sterbefälle.

Soweit vorhanden, erfassen Sie auch die Einträge mit Firmungen, Konfirmationen, Abendmahl usw. Übernehmen Sie alle wesentlichen Einträge aus dem Kirchenbuch, auch Paten, Berufe, Orte und Bemerkungen. Bei der Familienzusammenführung können sie eine entscheidende Rolle spielen.

Sicher haben Sie sich in die Schriften „Ihres“ Kirchenbuches längst eingelesen. Ansonsten fängt die Erkennung mit dem ersten Wort an, was Sie klar deuten können. Daraus ergeben sich Buchstabe für Buchstabe und dann Wort für Wort. Nach kurzer Zeit lesen Sie die Handschrift flüssig.

An eine Eigenart oder besser gesagt Unart der früheren Schreiber muss man sich zähneknirschend gewöhnen, das ist deren Umgang mit den Vornamen und Familiennamen. Wie schon einmal erwähnt: Da früher nicht jeder lesen und schreiben konnte, wurden die

Namen vom Schreiber phonetisch, also in der landesüblichen Mundart, aufgenommen und bestenfalls gleich zu Papier gebracht. Wurden die Kirchenbucheinträge zeitlich versetzt eingetragen, kam das schlechte Erinnerungsvermögen hinzu. Es wurden Namen verändert, hinzugefügt oder weggelassen, sogar Familiennamen wurden teilweise falsch angegeben. Übliche Lautverschiebungen kamen hinzu, sodass es Namen in bis zu zehn verschiedenen Schreibweisen geben kann.

Puristen unter den Kirchenbuchverkartern nehmen alle Kirchenbucheinträge wörtlich auf, d. h. mit allen Fehlern und Abweichungen. Wenn Ihr Programm die Möglichkeit bietet, dann entscheiden Sie sich für einen sogenannten Leitnamen, dem Sie alle weiteren Schreibweisen als Aliasnamen hinzufügen. Das hat den großen Vorteil, dass Sie in Ihrer Datenbank eine Person mit diversen abweichenden Schreibweisen leichter finden und zuordnen können, am Anfang Ihrer Tätigkeit sicher kein Problem, bei Datenbanken ab 10000 Personen aber reiner Selbstzweck. Im Ortsfamilienbuch werden alle Namensformen dadurch sichtbar gemacht.

Bei den Vornamen habe ich es mir zur Gewohnheit gemacht, die Namen aus dem Taufeintrag zu übernehmen und für die weiteren Lebensdaten beizubehalten. Dieser liegt zeitlich dicht an der Absicht der Eltern und am Gedächtnis des Schreibers.

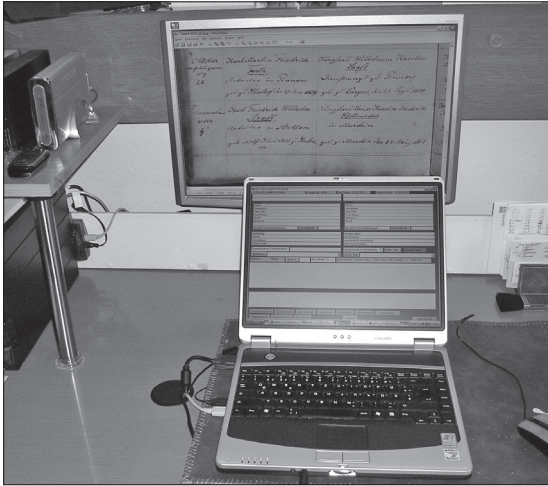
Allein oder in einer Gruppe arbeiten?

Unterschätzen Sie nicht den zeitlichen Aufwand zur Erstellung eines neuen Online-Ortsfamilienbuches, wenn Sie noch keine Daten erfasst haben. Viele Kollegen schließen sich zu kleinen Gruppen zusammen,

die gemeinsam an einem Ortsfamilienbuch arbeiten. Technisch ist es kein sehr großes Problem, dass mehrere an einer Datenbank arbeiten, aber es erfordert ein hohes Maß an Disziplin. Ich habe mich daher zu der Arbeitsweise entschieden, wonach nur eine Person verantwortlich die Datenbank bestückt, Familien verbindet und Personendoubletten zusammenführt. Wer mithelfen möchte, erhält von mir zu treuen Händen Kopien der Kirchenbuchseiten, die er in übersichtliche Exceldateien überträgt. Haben Sie mehrere Helfer, ist es sinnvoll, die übertragenen Daten noch einmal von einer dritten Person Korrektur lesen zu lassen. Auf jeden Fall sollte bei der Übertragung der Daten in das Programm neben der Excelliste auch das Original daneben liegen bzw. auf einem separaten Bildschirm angezeigt werden, um Lese- und Übertragungsfehler zu vermeiden.

Muster für die Erfassung von Kirchenbuchdaten in Excel-Listen gibt es viele, siehe u. a. hierzu:
<http://wiki-de.genealogy.net/VK-Tabelle/Musterdateien>.

Für die manuelle Übertragung in das Genealogieprogramm sind diese Tabellen nach meiner Erfahrung nicht zu gebrauchen. Dazu stelle ich einfache vorformatierte Excel-Dateien zur Verfügung, die sich nach dem zu übertragenden Kirchenbuch richten. So können an einem Projekt eine unbegrenzte Anzahl Helfer mitarbeiten, jeder nach seinem Belieben und seinen Möglichkeiten. Noch effektiver könnte ich mir ein Projekt vorstellen unter dem Motto „Der Pommersche Greif und die Online-Ortsfamilienbücher seiner Mitglieder“. Alle bereits



Arbeitsplatz

von Mitgliedern des Greif veröffentlichten Online-Ortsfamilienbücher werden mit dem Greif-Logo gekennzeichnet. Wenn dadurch weitere Mitglieder dazu angeregt werden, ihre Daten, die sie bereits gesammelt haben, in ein solches Projekt einfließen lassen, könnten viele weiße Stellen auf der Landkarte bald getilgt sein.

Veröffentlichung

Wann ist der richtige Zeitpunkt gekommen, seine Ergebnisse zu veröffentlichen? Am besten natürlich, wenn alle Kirchenbücher ausgewertet und übertragen sind, durch andere Quellen ergänzt und bestätigt. Nach meiner Überzeugung kann ich aber auch schon mit dem Online-Ortsfamilienbuch an die Öffentlichkeit treten, wenn noch nicht alles fertig ist, sondern vielleicht erst zu zwei Dritteln oder gar zur Hälfte. So entsteht eher ein Echo mit Hilfsangeboten, Ergänzungsdaten und aufmerksamen Korrektoren. Viele

Augen sehen eben mehr als zwei.

Was habe ich selbst von einem Online-OFB?

Richtig, irgend etwas muss auch für mich aus der vielen investierten Zeit und dem finanziellen Aufwand wieder herauskommen. Neben der Genugtuung, einen Beitrag zu einem der schönsten Hobbys der Welt zu leisten, entstehen sehr viele Kontakte zu Mitforschern, die an anderen Stellen tätig sind, auf diese Weise taucht auch der eine oder andere bisher verschollene eigene Familienangehörige aus völlig unerwarteten Gegenden und Gemeinden

auf. Außerdem erhält man Anschluss- und Ergänzungsdaten zu den veröffentlichten Daten, mit denen verhältnismäßig schnell Lücken gefüllt und Fehler beseitigt werden. Irgendwann kommt vielleicht der Zeitpunkt, dass Sie überzeugt sind, dass nichts mehr verbessert werden kann, und Sie entscheiden sich, ein Ortsfamilienbuch in gedruckter Form herauszugeben.

Vom Autor sind folgende Online-Ortsfamilienbücher zu Vorpommern erschienen: Lassan, Bauer, Pinnow.

Weitere Online-Ortsfamilienbücher in Pommern:

- Alt Lobitz
- Bärwalde (Kreis Neustettin)
- Landgemeinden nördlich Bütow
- Neblin
- Rackow/Neustettin
- Kreis Belgard/Schivelbein
- Zicker